

# Eine Auslegung zu 2. Korinther 1

## Teil 2

Referent	Max Billeter
Ort	Zwickau
Datum	24.10.1997
Länge	01:01:55
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb029/eine-auslegung-zu-2-korinther-1">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mb029/eine-auslegung-zu-2-korinther-1</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir wollen lesen im 2. Korintherbrief, Kapitel 1, 2. Korinther 1, Abvers 8.

Denn wir wollen nicht, dass ihr unkundig seid, Brüder, was unsere Drangsal betrifft, die uns in Asien widerfahren ist, dass wir übermässig beschwert wurden, übervermögen, sodass wir selbst am Leben verzweifelten.

Wir selbst aber hatten das Urteil des Todes in uns selbst, auf das unser Vertrauen nicht auf uns selbst wäre, [00:01:01] sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, welcher uns von so grossem Tode errettet hat und errettet, auf welchen wir unsere Hoffnung gesetzt haben, dass er uns auch ferner erretten werde. Indem auch ihr durch das Frehen für uns mitwirkt, auf das für die mittels vieler Personen uns verliehene Gnadengabe durch viele für uns Danksagung dargebracht werde.

Denn unser Rühmen ist dieses, das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Einfalt und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes unseren Verkehr gehabt haben, in der Welt am meisten aber bei euch.

[00:02:01] Denn wir schreiben euch nichts anderes, als was ihr kennt oder auch anerkennt.

Ich hoffe aber, dass ihr es bis ans Ende anerkennen werdet, gleich wie ihr auch uns zum Teil anerkannt habt, dass wir euer Ruhm sind, so wie auch ihr der Unsrige seid an dem Tage des Herrn Jesus. Bis dahin.

Wir haben gestern Abend begonnen uns zu beschäftigen mit diesem sehr wertvollen Kapitel der Heiligen Schrift mit 1. Korinther 1, 2. Korinther 1. Und wir haben gestern gesehen in Vers 3 bis Vers 7, dass der Apostel Paulus zurückblickt auf schwere Tage, die er erlebt hat [00:03:04] und dass er rückblickend sagen kann, wir haben den Vater der Erbarmungen erfahren und den Gott alles Trostes.

Das hat uns gestern Abend beschäftigt und heute sehen wir dann ab Vers 8, dass der Apostel sich aber jetzt erinnert, was für Entfindungen sie hatten, als sie mitten in der Prüfung waren. Und das ist

ein Unterschied. Zurück zu blicken auf Tage der Schwierigkeit, auf Tage der Prüfung und dann zu erzählen von der Gnade, dem Beistand, dem Erbarmen und dem Trost Gottes, das ist eine Sache, aber sich noch erinnern können, wie einem zumute war, [00:04:01] als wir mitten in der Prüfung waren, das ist ein Unterschied. Und das ist, was jetzt vor uns kommt.

Davon spricht jetzt der Apostel in aller Offenheit, in aller Klarheit, was sie dachten, als sie mittendrin gestanden sind. Und er fängt an und er sagt, wir wollen nicht, dass ihr unkundig seid, Brüder.

Jetzt beginnt er also zu sprechen von sich selbst und von seinem Dienst. Wir haben gestern Abend gesehen, dass der ganze zweite Korintherbrief spricht eigentlich vom Dienst im Werke des Herrn. Und in ganz besonderer Weise spricht der Apostel von seinem Dienst, den er für den Herrn, für die Seinen und für die Versammlungen tat.

[00:05:02] Aber er tut das nicht, wie wir so manchmal von unseren Diensten sprechen. Wir sagen vielleicht, ich war da oder dort und sind so und so viele gekommen oder so viele sind zum Glauben gekommen durch unseren Dienst und so weiter. So spricht er überhaupt hier nicht. Sondern er spricht in diesem zweiten Korintherbrief von seinen inneren Übungen, die er in diesem Dienste für den Herrn hatte. Und darum ist dieser Brief so überaus wertvoll für uns alle, alt und jung, die wir im Dienste, im Werke des Herrn stehen. Jeder an seinem Platz, jeder auf seine Weise. Er wollte nicht, dass die Korinther unkundig waren. Warum wollte er das? Aus zwei Gründen.

Erstmal wollte er, dass sie Teilnahme auch an seinen Übungen hatten.

[00:06:03] Das ist das eine. Und zweitens sagt er es ihnen auch für sich selbst, nämlich indem er sich selbst als ein Beispiel für sich hinstellt.

Dass sie Nachahmer, nicht gerade Nachfolger. Nachfolger sind wir vom Herrn Jesus. Aber wir dürfen doch treue Knechte des Herrn nachahmen.

Darum sagt Paulus auch manchmal, seid meine Nachahmer. Ich sage nicht, seid meine Nachfolger, aber seid meine Nachahmer. Und jetzt beginnt er von dieser Drangsal zu sprechen, die er in Asien hatte. Und das ist das, was der Apostel Paulus erlebt hat, als er in Ephesus war. Davon spricht er jetzt. [00:07:01] Und er sagt, dass sie über die Massen beschwert worden sind. Wenn wir in der Apostelgeschichte 19 davon lesen, dann würden wir nicht sehen, dass diese Drangsal so übermässig war.

Also Apostelgeschichte 19 berichtet uns nicht alles Schwere, was der Apostel Paulus in Asien, in Ephesus hat erleben müssen. Aber hier teilt er mit, dass sie übermässig beschwert worden sind.

Einiges wird uns mitgeteilt.

Zum Beispiel entstand in Ephesus ein Tumult. Und da hat die Menge geschrien.

Zwei Stunden lang.

Groß ist die Artemis der Epheser. Da kann es einem Angst werden. Wenn eine Menge beginnt, zwei Stunden lang dasselbe zu schreien, stellt euch das vor. Aber ich glaube, dass er noch viel mehr beschwert worden ist. [00:08:04] Und er sagt dann auch weiter über Vermögen.

Wenn wir jetzt aufschlagen in 1 Korinther 10, dann lesen wir in Vers 13, dass der Apostel den selben Korinther schreibt.

Keine Versuchung hat euch ergriffen, als nur eine menschliche. Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt. Er schreibt also diesen Korinther ganz klar, dass Gott nie über Vermögen versucht. Und ein halbes Jahr später schreibt er den selben Korinther, dass sie über Vermögen versucht worden sind. [00:09:06] Ist das jetzt ein Widerspruch? Nein. Es ist völlig wahr, dass Gott nicht über Vermögen versucht. Das dürfen wir im Glauben festhalten. Aber wenn wir in einer Prüfung sind, kann es durchaus vorkommen, dass wir das Empfinden haben, dass es über Vermögen ist. Das ist die Sache hier.

Ich denke an eine Zeit in unserer Familie, vor vielleicht 15 Jahren, 10, 15 Jahren. Und wenn so die Zeit kam, Oktober, November, da hatten wir viel zu tun auf unserem Hof. Wir mussten Äpfel zusammenlesen und da waren alle Hände wertvoll, auch der Kleinen schon, der Familie, der Kinder. [00:10:01] Und wenn wir dann so als Familie begannen, Äpfel zusammenzulesen, dann habe ich jeweils gesagt, jeder der Kinder muss so viel Körbe zusammenlesen, wie er alt ist pro Stunde.

Also der 5-jährige 5, der 7-jährige 7, der 10-jährige 10.

Nun, einer war schlau unter meinen Kindern, der hat dann gesagt, Vater, lesest du auch so viel zusammen, wie du alt bist pro Stunde? Nun, dann war es dann zu viel, das war nicht möglich. Aber ich sage damit, was ich dann erfahren habe, dass meine Kinder oft, ich habe versucht abzuwägen ihre Kraft, ihre Fähigkeit, ihre Möglichkeit, ich wollte sie nicht über Vermögen belasten, aber ich muss euch sagen, dass meine Kinder mit mir nicht immer einverstanden waren, was sie vermögen. Und so ist es auch in unserem Leben, wir dürfen im Glauben festhalten, [00:11:06] durch alle Dinge hindurch, dass Gott niemals über Vermögen versucht.

Aber ebenso wahr ist es, dass wir in Stunden in unserem Leben kommen können, wo wir das Empfinden haben, wie der Apostel hier, dass das doch über Vermögen ist. Kennt ihr das? Dass ihr mal gesagt habt, das ist aber jetzt zu viel. Das vermag ich nicht mehr zu tragen.

Jetzt habe ich schon so viel Schweres erlebt und jetzt kommt das auch noch. Das sind unsere Herzen und das ist auch hier bei Paulus, so dass, sagt er weiter, dass sie am Leben verzweifeln.

Er muss also schon da innerlich am Boden gelegen haben, dort in Ephesus. [00:12:04] Also dieses Schwere hat er leben müssen im Dienst für seinen Herrn. Und er ist natürlich da in Verbundenheit mit vielen treuen Knechten des Herrn, die solche Stunden der Verzweiflung erlebt haben.

Ich möchte einige zeigen.

Im vierten Buch Mose finden wir eine Stelle im Kapitel 11 von Mose.

Da hört Mose in Vers 10 das Volk weinen am Eingang seines Zeltes. [00:13:04] Und da spricht er in Vers 11 zu Jehova.

Warum hast du an deinem Knechte übel getan? Warum habe ich nicht Gnade gefunden in deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legst? Bin ich mit diesem ganzen Volke

schwanger gegangen oder habe ich es geboren, dass du zu mir sprichst? Trage es in deinem Busen, gleich wie der Wärter den Säugling trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast. Woher soll ich Fleisch haben, um es diesem ganzen Volk zu geben? Denn sie weinen gegen mich und sagen, gib uns Fleisch, dass wir essen. Ich allein vermag nicht, dieses ganze Volk zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Und wenn du also mit mir tust, so bringe mich doch um.

Da sehen wir diesen treuen Knechtes an.

[00:14:03] In diesen Schwierigkeiten, die ihm das Volk bereitet hat, wie er an einen Punkt der Verzweiflung kam. Und wie er sagte, zu Gott, bringe mich doch um. Er wollte nicht mehr leben.

Er sagt, das ist zu schwer für mich.

Er verzweifelte an seinem Leben.

Dann etwas im Buche Hiob.

In Hiob, Kapitel 3.

Ich denke, dass wir alle gut die Geschichte von Hiob kennen. Das war ein reicher Mann, Vater von zehn Kindern.

Ich habe mal ausgerechnet, wie reich Hiob war. Das kann man. [00:15:01] Ich habe nämlich genau gesagt, wie viel Stück vier er hatte. Und wenn man das also mit dem heutigen Wert einrechnet, da war dieser Mann ein Multi-Millionär. Das kommt etwa auf 6, 7 Millionen Schweizer Franken. Das ist in der deutschen Mark noch ein bisschen mehr, die dieser Mann als Besitztum hatte. Und dann hat er alles verloren. Und alle seine zehn Kinder sind umgekommen. Und dann wurde er noch krank.

Eine schreckliche Krankheit. Und dann hat seine Frau, war ihm gar keine Hilfe, hat zu ihm gesagt, sagt, ich los von Gott und stirb. Und in all dieser Zeit war Hiob auf der Höhe des Glaubens.

Er hatte ein sehr vorzügliches Zeugnis von Gott selbst. Gerecht, gottesfürchtig und das Böse meidend.

[00:16:03] Das war ein gottesfürchtiger Mann. Ein Mann, der dem Worte Gottes gehorsam war. Und jetzt kam diese schwere Prüfung auf ihn. Und als er dann krank wurde und in dieser Krankheit lag, da besuchten ihn drei Freunde. Und als sie zu ihm kamen, da haben sie gesehen, dass der Schmerz von Hiob so groß war, dass sie sieben Tage bei ihm saßen, ohne ein einziges Wort zu sagen.

Müsst ihr euch die Situation mal vorstellen, wie die sieben Tage beisammensassen, ohne ein einziges Wort zu sagen, weil sie sahen, dass der Schmerz von Hiob groß war. Und nach diesen sieben Tagen bricht Hiob das Schwein. Und was sagt er hier in Kapitel 3, Vers 1? [00:17:04] Danach tat Hiob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag und Hiob sprach, es verschwinde der Tag, an dem ich geboren wurde.

Da verflucht Hiob in seiner Verzweiflung den Tag seiner Geburt, weil er so schlimm krank geworden war.

Ein dritter Mann, Jeremia, in Jeremia 20, Vers 14, da sagt er, verflucht sei der Tag, an welchem ich geboren wurde, der Tag, da meine Mutter mich gebar, sei nicht gesegnet, verflucht sei der Mann, der meinem Vater die frohe Botschaft sagte und sprach, ein männliches Kind ist dir geboren.

[00:18:07] Sehen wir diesen Propheten, der so schrecklich gelitten hat für sein treues Zeugnis im Volk Israel. Und auch er verflucht sogar den Mann, der zu seinem Vater gekommen ist und gesagt hat, ein männliches Kind ist dir geboren. Treue Knechte des Herrn, die Momente kannten, und das ist tröstlich für uns, das ist sehr tröstlich für uns, die Momente kannten, wo sie am Boden lag. Und jetzt möchte ich etwas vom Herrn Jesus sagen. Und ich lese dazu etwas aus Psalm 22.

Da sehen wir den Herrn Jesus in ganz besonderer Weise in Psalm 22, [00:19:05] in den drei Stunden der Finsternis.

In diesen furchtbaren Stunden, wo er zu Sünde gemacht und unsere Sünden getragen hat und wo das Schwert Gottes über ihm erwacht ist, wo Gott in seiner Heiligkeit ihn gestraft hat an unserer Stelle.

Wir werden in aller Ewigkeit nie ergründen, wie schrecklich unser Herr in diesen Stunden gelitten hat in seiner Seele.

Wir werden es nie ergründen, bin ich überzeugt. Aber jetzt möchte ich zeigen, in welcher Haltung unser Herr Jesus war.

Er sagt in Psalm 22, in Vers 9, Doch du bist es, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat, [00:20:06] der mich vertrauen ließ an meine Mutterbrüsten, auf dich bin ich geworfen von Mutterschoße an, von meiner Mutterleibe an bist du mein Gott.

Wenn wir jetzt diese treuen Knechte des Herrn gesehen haben, die Stunden der Verzweiflung kannten, wo sie den Tag ihrer Geburt verfluchten, da sehen wir den Herrn Jesus in seiner ganzen Herrlichkeit und Vollkommenheit in den tiefsten Stunden, schwersten Stunden seines Lebens hier auf Erden, wie er völlig auf Gott vertraute.

Ist das nicht schön? Und er beginnt mit diesem Ausspruch, Spruch, mein Gott, mein Gott. Er sagt, warum hast du mich verlassen? Aber er sagt, mein Gott. Und da sehen wir diesen einen vollkommenen wunderbaren Menschen, [00:21:05] der in den tiefsten Stunden seines Lebens seinem Gott völlig vertraut hat. Und das darf uns Mut machen, wenn auch wir einmal am Boden liegen und wenn wir jetzt Knechte des Herrn gesehen haben, die am Boden gelegen sind, dass wir dann blicken dürfen auf den einen, der völliges Vertrauen in seinen Gott hatte in den schwersten Stunden seines Lebens. Und das musste auch Paulus lernen. Er sagt weiter in Vers 9, wir selbst aber hatten das Urteil des Todes in uns selbst.

Paulus war also in eine Situation gekommen in Ephesus, dass er glaubte, dass sie jetzt sterben würden. Das ist gemeint.

War also so, so stand der Tod vor ihm unausweichlich, [00:22:07] sodass er mit seinem Leben abschloss. Und zugleich lernen wir in diesem Vers eine ganz besondere Befreiung, die der Apostel Paulus hier uns vorzeigt, und das ist die höchste Form der Befreiung, die wir in Gottes Wort finden. Wir sehen die Befreiung von der in uns wohnenden Sünde, im Römerbrief. Wir sehen die Befreiung

von der Welt, dass wir befreit werden von der Anziehungskraft dieser Welt. Aber was wir hier haben, ist die Befreiung von den Wünschen auf die Dinge des irdischen Lebens, die guten Dinge natürlich des irdischen Lebens. [00:23:01] Da wird er, deutet er hier an, die Befreiung davon. Und er nimmt natürlich dieses Thema später auch wieder in diesem Brief, in Kapitel 4, in 2. Korinther 4, wo er dann zeigt, wie er gar keine Wünsche mehr hat in Bezug auf das irdische Leben.

Das ist die höchste Form, ich zweifle nicht daran, der Befreiung für uns. Es ist natürlich so, dass wenn wir dem Herrn dienen möchten, dann müssen wir bereit sein, auf irdische Dinge, die nicht böse sind, zu verzichten.

Irdische Freuden zu verzichten. Es gibt tatsächlich keinen Dienst für den Herrn ohne Verzicht auf irdische Dinge, vielleicht auf Tage der Ferien oder auf Familienfreuden, solche Dinge. [00:24:04] Es hat immer Werkzeuge Gottes gegeben, die verzichtet haben zu heiraten, um dem Herrn besser dienen zu können. Es gilt dieser Grundsatz Gottes. Es gibt keinen Dienst für den Herrn ohne Verzicht auf irdische Dinge.

Aber der Apostel Paulus ist in seiner Befreiung so weit gekommen, dass er überhaupt keine Wünsche mehr hatte an das irdische Leben.

Das ist hier gemeint. Und das ist auch das, was er dann meint in Kapitel 4, wenn er dann eigentlich das zeigt, was wir im Vorbild bei Gideon haben, wo das Gefäß zerbrochen werden musste, damit der Schein, das Licht, wirklich leuchten konnte. Und das ist ein wichtiges Vorbild auf diese Befreiung, die wir hier haben. [00:25:03] Ich spreche sehr vorsichtig davon, denn ich glaube, dass wir vielleicht alle nicht so weit sind, vielleicht sind es solche unter uns, vielleicht Schwestern, die wirklich diese Befreiung haben, dass sie keine Wünsche mehr haben an das Leben hier auf Erden. Und das war beim Apostel so.

Wir hatten das Urteil des Todes in uns selbst. Und wohin führt das dann? Das führt dann dahin, dass man kein Vertrauen mehr hat auf sich selbst.

So sagt er, auf dass unser Vertrauen nicht auf uns selbst wäre, sondern auf Gott.

Jetzt hat er nur noch auf Gott Vertrauen. Das ist eigentlich ein Recht, ein Prozess in unserem Leben. An sich, lehrmässig, wissen wir natürlich, dass, das wird uns immer wieder gesagt, dass wir, wenn wir dem Herrn dienen möchten, dass wir nicht auf uns vertrauen können, [00:26:06] nicht auf uns vertrauen sollen und dass wir auf den Herrn vertrauen sollen. Das wissen wir von Anfang an. Aber dann kommt die Praxis. Und dann beginnen wir einen Dienst und wir vertrauen doch ein bisschen auf uns. Und wir vertrauen noch ein bisschen auf Geschwister. Und immer wenn wir auf Menschen vertrauen, sei es auf uns selbst oder auf andere, dann werden wir enttäuscht. Immer. Und in dieser Enttäuschung, die auch Paulus erfahren hat, zu genügen, hat er gelernt, nur noch auf Gott zu vertrauen.

Nur noch auf Gott hat er vertraut. Und es steht in der Fußnote, auf den Gott der Tote auferweckt. Und das ist ein sehr wichtiger Gedanke, den ich jetzt vorstellen möchte, nämlich diesen, dass wir es mit einem Gott zu tun haben, der Leben aus dem Tode hervorzubringen vermag. [00:27:07] Dort, wo wir abgeschlossen haben mit uns selbst, dort, wo wir gesehen haben, dass was wir sind nur toter Zustand ist, gerade da, da vermag Gott Leben hervorzubringen.

Das ist ein Thema, das der Apostel Paulus auch in Philippe III entfaltet, in den nicht sehr einfachen Versen von Philippe III, wo er dann sagt, dass er gelernt hat, in seinem Dienst und Lauf die Kraft der Auferstehung zu erfahren.

Gerade dort, wo du siehst, dass du nichts vermagst, gerade dort kann dieser Gott Leben, wahres Leben hervorbringen.

Oder etwas anderes noch, das es auch klar macht, das ist Hebräer 13, und da sehen wir, [00:28:07] dass Sarah auch auf diesen Gott vertraute, der aus dem Tode Leben hervorbringen kann.

Hebräer 11, Vers 11, durch Glauben empfing auch selbst Sarah Kraft, einen Samen zu gründen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil sie den für treu achtete, der die Verheißung gegeben hatte, deshalb sind auch von einem, und zwar Gestorbenen, geboren wurden, gleich wie die Sterne des Himmels an Menge, und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählig ist. Das ist eine sehr beglückende Botschaft. Wir haben es, wenn wir Gott vertrauen, vertrauen wir auf einen Gott, der aus dem Tode Leben hervorzubringen vermag. [00:29:01] Auch in deinem Leben, auch in deinem Dienst, wenn du erkennst, dass du aus dir es nicht kannst, und Gott vertraust, dann gerade da bringt der Leben hervor.

Dann haben wir diesen Vers 10, der von der Rettung spricht. Und damit wir ihn gut verstehen, muss ich etwas sagen über das Wort der Rettung. Das Wort der Rettung ist ein sehr umfassender Begriff in der Heiligen Schrift, und es kann dreierlei bedeuten, und es ist auch nicht schwer, im Zusammenhang jeweils zu erkennen, was es an einer Stelle bedeutet. Es kann also einmal bedeuten, den Tag unserer Bekehrung.

Das ist eigentlich so, wie wir allgemein das Wort der Rettung brauchen. Wir sagen, er ist errettet, und wir denken, er hat sich bekehrt. Und das ist nicht falsch. Das ist tatsächlich, die Bibel gebraucht, das Wort der Rettung so. [00:30:05] Dann zweitens wird es gebraucht für den Gläubigen, dass Gott ihn in den Lebensumständen rettet. Und drittens, am meisten wird dieses Wort gebraucht, wenn es uns zeigt, dass ein Gläubiger ans Ziel gebracht wird. Die Rettung ist dann der Eintritt in die Herrlichkeit des Himmels.

So wird das Wort Rettung am meisten gebraucht in der Schrift.

In der deutschen Sprache haben wir dann drei Wörter, die dasselbe eigentlich meinen. Das ist Heil, und das ist Rettung, und das ist Seligkeit. Das ist im Grundtext immer dasselbe Wort mit Rettung. Und dann können wir aus dem Zusammenhang sehr gut erkennen, ob jetzt die Schrift meint, den Tag unserer Bekehrung, oder ob es meint, aus den allgemeinen Lebensumständen gerettet zu werden, [00:31:05] oder ob es meint, eben ans Ziel gebracht zu werden.

Zum Beispiel Petrus benutzt das Wort Rettung mit einer Ausnahme immer in Bezug auf das Ziel erreichen.

Eintritt in den Himmel. Auch Paulus im Philipperbrief ist Rettung immer. Eintritt in den Himmel. Das kommt aus dem Charakter der Briefe hervor. Ich kann jetzt nicht zu sehr darauf eingehen, aber es ist sehr wichtig, das zu erkennen. Aber was wir hier zeigen möchten, ist dieses, was es hier bedeutet. Denn das wird oft falsch verstanden, wenn wir es lesen, der uns von großem Tode errettet hat, dann denkt Paulus tatsächlich nicht an seine Bekehrung. Sondern hier in diesem Vers 10 denkt er an die

Rettung, die er erfahren hat in Ephesus. [00:32:01] Als er gemeint hat, er würde jetzt sterben. Als die Bedrängnis so groß war, dass er vor seinem Tode stand. Und da sagt er, er blickt auf diesen Tag zurück und sagt, der uns von so großem Tode errettet hat, und er blickt zurück in große Dankbarkeit. Und dann blickt er, er blickt in drei Richtungen hier in diesem Vers, und dann blickt er aufwärts und sagt in großem Vertrauen, Gott wird uns retten.

Der uns errettet hat, von so großem Tode, der uns rettet, blickt er aufwärts, im Moment und sagt auch, im Moment, wenn wir wieder in Drangsal kommen, ich habe das Vertrauen, dass er uns rettet. Und dann blickt er vorwärts in Hoffnung, und er sagt, der uns erretten wird, auch wenn in der Zukunft schwierige Tage kommen werden, [00:33:03] ich habe Vertrauen, dass Gott mich aus allen diesen Dingen retten wird. Das ist der Sinn dieses sehr köstlichen zehnten Verses. Wir sehen also einmal Dankbarkeit, wir sehen Vertrauen und wir haben Hoffnung hier. Aber immer im Blick auf die Lebensumstände, die wir zu gehen haben, im Dienst für den Herrn, das ist irgendetwas. Wir haben etwas Ähnliches in Bezug auf die Hoffnung in Römer 5, ich möchte das zeigen.

Vers 3, nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung, die Hoffnung aber beschämt nicht.

[00:34:04] Da haben wir auch eine Hoffnung, und es scheint mir, dass hier nicht unsere christliche Hoffnung gemeint ist, die Erwartung unseres Herrn. Die haben wir auch im Kapitel 5, aber in Vers 2, wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Das ist das, die Erwartung der Entrückung, und wenn wir dann eingeführt werden in die Herrlichkeit Gottes. Aber ich meine hier in Vers 4 ist Hoffnung eben dieses Hoffen, dieses feste Vertrauen auf Gott, dass er uns aus allen unseren Drangsalen und Schwierigkeiten retten wird. Und Paulus sagt das, wenn ich mich nicht täusche, auch im 2. Timotheusbrief am Ende, Vers 18, der Herr wird mich retten, Kapitel 4, Vers 18, [00:35:02] der Herr wird mich retten von jedem bösen Werk und bewahren für sein himmlisches Reich. Das ist die Rettung, die wir hier in 2. Korinther 1, Vers 10 finden.

Dankbarkeit, Vertrauen und Hoffnung. Und das ist eben dieses Vertrauen auf Gott in den schwierigen Lebensumständen.

Dann fährt er fort und spricht von den Gebeten der Korinther. Er kommt jetzt wieder wesentlich auf seinen Dienst zu sprechen und er hat jetzt gesprochen davon, dass der Herr ihn gerettet hat, aber er sagt jetzt, wisst ihr, ihr Korinther, ihr habt auch Anteil daran. Denn ihr habt für mich gebetet, indem auch ihr durch das Flehen für uns mitwirkt. Und ich möchte jetzt etwas sagen über das Beten. [00:36:04] Die Fürbitte für Brüder, die im Werke des Herrn tätig sind und für das Werk des Herrn im Allgemeinen ist das allererste und wichtigste für das Werk des Herrn.

Wahres Gebet, flehendes Gebet.

Wir finden in Kolosser 4, Vers 2, ab Vers 2, wo der Apostel spricht von der Arbeit im Werke des Herrn. Das ist das Thema bis zum Ende des Kolosserbriefes. Und wenn wir am Werk des Herrn denken, dann denken wir zuerst immer an Reden. Das sind Brüder, die reden.

Aber erstaunlicherweise werden wir dort in Kolosser 4, ab Vers 2 bis Vers 6, drei Dinge sehen in einer ganz besonderen Reihenfolge. Wir sehen zuerst das Beten und dann der Wandel und zuletzt das Reden. Das ist das Werk des Herrn. [00:37:01] Zuerst kommt das Gebet, dann kommt der Wandel



und dann kommt erst das Reden. Ich möchte damit zeigen, wie wichtig die Fürbitte ist, das Gebet für die Dinge des Herrn. Und vielleicht müssen wir uns fragen, ob unser tiefer Zustand, den wir ohne Frage haben unter uns, ob der vielleicht dadurch gekommen ist, dass wir sehr viel geredet haben und sehr wenig gebetet haben für das Werk des Herrn. Der Apostel Paulus hat immer beides getan. Auch Brüder, die Gaben haben, um an Worte zu dienen, die sollen auch beten.

Das ist das, was Gaben tun.

Das ist der Charakter der Gaben, dass sie reden und beten oder beten und reden.

Ich erinnere an Apostelgeschichte, Kapitel 5 meine ich, Kapitel 6, [00:38:01] wo die Diener angestellt wurden und dann sagen die Apostel, wir aber wollen im Gebet und im Dienst an Worte verhören. Und bei Paulus finden wir, dass er redete, im Epheserbrief und anderen Briefen auch, dass er redete und dann beugte er seine Knie, um gleichsam die Wahrheit, die er vorgestellt hat, dann in die Herzen hinein zu beten. Und vielleicht haben wir das zu wenig getan. Wir haben schöne Konferenzen gehabt, viele Vorträge, aber wie steht es mit den Gebeten? Dass das wirklich auch nicht nur an die Ohren gekommen ist, die Wahrheit, sondern auch in die Herzen hinein. Das ist so wichtig, das Gebet im Werke des Herrn, im Dienst für den Herrn. Noch einen Mann, an den ich erinnere, das ist Epaphras im Kolosserbrief. Er kommt zweimal vor, das erste Mal in Kapitel 1, da wird gesagt, dass sie die Dinge von Epaphras gelernt haben. [00:39:04] Er hat also zu den Kolossen gesprochen. Aber in Kapitel 4 steht er alle Zeit, für euch ringt in den Gebeten. Das sind die Aufgaben eines Bruders, der als Gabe der Versammlung gegeben ist, dass sie reden oder schreiben und beten. Und hier haben wir aber die Fürbitte der Korinther für den Apostel Paulus und er sagt, dass sie dadurch mitwirken können an seinem Dienst, dass vermittelt vieler Personen, das sind also eben die vielen Korinther, die dann eben gebetet haben. Und es wird hier klar, dass Gebet eine Gnadengabe ist. Es ist bemerkenswert, für was, für verschiedene Dinge, das Wort, die Schrift, das Wort Gnadengabe gebraucht.

Es wird einmal gebraucht, da kennen wir am besten, [00:40:03] für eine Gabe, die der Herr jemand gegeben hat.

Wir kennen den Ausdruck der Gnadengaben, im 1. Korinther 12, aber dann sehen wir auch im 1. Korinther 7, dass der Ausdruck gebraucht wird für Verheiratete und Unverheiratete.

Da sagt die Schrift, der eine wie der andere hat eine Gnadengabe, der eine so, der andere so. Es braucht Gnadengabe, um den Herrn zu ehren, im Stand des Verheiratetseins, es braucht eine Gnadengabe, um den Herrn zu ehren, im Stand des Unverheiratetsein. Also auch so benutzt die Schrift das Wort Gnadengabe, aber hier wird auch gezeigt, dass Gebet eine Gnadengabe ist. Das heißt also, das ist ein Geschenk, das Gott uns allen gegeben hat, [00:41:03] und dadurch können wir mitwirken in seinem Werk. Ich habe gestern Abend gesagt, am Anfang, dass im Werk des Herrn arbeiten können wir alle, Brüder und Schwestern, Alte und Junge. Und gerade darin ist die Hauptbetätigung im Werke des Herrn, im Dienst für den Herrn, dass wir alle unsere Knie in Fürbitte für den Dienst im Werke des Herrn beugen können. Das ist die Gnadengabe, die er meint hier, dass durch die vielen Danksagungen gebracht werden könnte.

Das heißt, dass dann aufgrund der vielen Gebete auch wirklich etwas entstehen würde für den Herrn und dass man dann dafür danken könnte.

Aber dann macht er in Vers 12 klar, dass nicht einfach jeder Gläubige Gebete beanspruchen kann. Das hört man manchmal, dass jemand sagt, [00:42:03] betet für mich, ich habe im Sinn das oder jenes zu tun. Aber wir sehen hier, dass es tatsächlich Voraussetzungen gibt, damit wir die gebeteten Geschwister erbitten können. Und die werden uns jetzt in Vers 12 gezeigt. Er sagt, dass sie in Einfalt und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes ihren Verkehr hatten. Ich lese etwas aus dem Hebräerbrief, Kapitel 13, Vers 18.

Betet für uns, denn wir halten dafür, dass wir ein gutes Gewissen haben, da wir in allem ehrbar zu wandeln begehren. Da sehen wir den gleichen Grundsatz. Also wenn man die Gebete der Geschwister beanspruchen möchte für seinen Dienst, dann muss unser Dienst gekennzeichnet sein, [00:43:03] unsere Haltung durch Einfalt, dass wir in einer Falte vor dem Herrn stehen und in Lauterkeit, dieses Wort Lauterkeit ist vielleicht für Jüngere etwas schwierig zu verstehen, das bedeutet, dass wir durchsichtig sind. Es gibt manchmal solche, da weiss man nicht recht, sind sie Fisch oder Vogel. Man weiss nicht so richtig, was sie überhaupt machen im Werke des Herrn. Und das ist keine Lauterkeit. Lauterkeit ist Durchsichtigkeit, damit wir für die Geschwister auch durchsichtig sind in unserem Dienst, dass sie wissen, wen sie vor sich haben.

Einfalt, Lauterkeit. Und dann nicht in fleischlicher Weisheit, ich bin nicht ganz sicher, was der Apostel hier meint. Ich muss etwas sagen zum Ausdruck Fleisch.

[00:44:01] Im Römerbrief benutzt sie schlicht den Ausdruck Fleisch, um die in uns wohnende Sünde zu zeigen, die durch den Körper wirkt.

Das ist Fleisch. Und unbekehrt waren wir im Fleisch.

Nach unserer Bekehrung sind wir nie mehr im Fleisch. Aber wir können noch nach dem Fleischwandel, wir können also tatsächlich immer noch unseren Körper benutzen, um der in uns wohnenden Sünde Raum zu geben und dann geschehen Sünden.

Aber Fleisch im 2. Korintherbrief im Allgemeinen und auch im 1. Petrusbrief im Allgemeinen bedeutet nicht das, sondern bedeutet, dass menschliche Leben hierauf erden. Zum Beispiel im 2. Korinther 5 wird das völlig klar, was ich jetzt sage.

Da sagt der Apostel, wenn wir auch Christum nicht nach dem Fleische gekannt haben, [00:45:02] das bedeutet, wenn wir ihn auch nicht gekannt haben, wie er gelebt hat hierauf erden. Und wenn hier fleischliche Weisheit vor uns steht, dieser Ausdruck, dann bin ich nicht ganz sicher, ob er da schon meint, die Sünde, die wirksam ist, sondern ob er einfach meint, menschliche Weisheit. Ich neige eigentlich zu diesem Gedanke, dass er hier klar machen möchte, dass man im Werk des Herrn nicht einfach nach menschlicher Weisheit vorgehen kann. Das Werk des Herrn aufziehen wie ein Geschäft, gibt es in der Christenheit, könnte ich euch einiges erzählen. Wenn man das aufzieht wie ein Geschäft, mit menschlicher Weisheit, aber so sagt er, so hatten wir unseren Verkehr nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes.

Das ist das Schöne der Gnade Gottes. Es gäbe viel dazu zu sagen, über die Gnade Gottes. [00:46:02] Es ist ganz wichtig, dass wir auch in diesen letzten Tagen in der Gnade Gottes unseren Verkehr haben. Es gibt einmal die sehr beschämende Tatsache unter Gläubigen, dass die Welt bei uns eingedrungen ist.

Dass viele Dinge aus dieser Welt hineingenommen werden. Es gibt ja zwei Gefahren mit der Welt. Wir können in die Welt gehen, die Gläubige können in die Welt gehen, aber wir können auch die Welt hineinnehmen, unter die Gläubige.

Darum sagt der Apostel, ich bin der Welt gekreuzigt. Das heisst, ich gehe nicht in die Welt. Und dann sagt er, die Welt ist für mich gekreuzigt. Das heisst, er nahm die Welt nicht in sein Leben und in sein Haus. Aber wenn, wie wir sagen, die Verwältigung unter den Gläubigen fortschreitet, [00:47:01] Grundsatz stellen. Und das ist Grundverkehr.

Sondern wir müssen bis zuletzt in der Gnade Gottes unseren Verkehr haben. Jetzt muss ich etwas sagen, was das ist. Dass niemand denkt, Gnade Gottes bedeutet es, nicht so genau zu nehmen mit der Bibel. Das meinen viele.

Viele meinen, ja, da war der Zeitalter des Gesetzes, da muss das man genau nehmen. Aber jetzt ist die Zeitalter der Gnade, da kann man so ein bisschen nehmen, was man will aus der Bibel. Das ist ganz verkehrt. Nein, in der Gnade Gottes seinen Verkehr haben, das bedeutet, zu kennen, was Gott uns durch seine Gnade geschenkt hat, in Christus, durch Christus, und das als Maßstab zu nehmen für die Praxis unseres Lebens. Und wenn wir das tun, werden wir sehen, dass wir es noch viel genauer nehmen müssen [00:48:01] mit dem Wort Gottes als die Menschen im Alten Testament. Viel genauer.

Die Gnade Gottes seinen Verkehr haben, bedeutet nicht, es locker zu nehmen mit dem Wort Gottes und dem Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Sonst verkehren wir die Gnade Gottes in Ausschweifung. Das ist eine große Gefahr unserer Tage. Nein, in der Gnade Gottes bedeutet, zu erfassen, was uns in Christus geschenkt ist. Dann sehe ich, ich bin heilig und tadellos in Christus, in Liebe vor Gott.

Das ist meine Stellung. Und das ist zugleich der Maßstab für die Praxis meines Handelns. Ich möchte jetzt etwas ganz Wichtiges sagen. Christ sein bedeutet nicht, etwas zu tun, um etwas zu werden, sondern Christ sein bedeutet, etwas geworden sein, durch Gnade und dementsprechend zu leben. Das ist in der Gnade Gottes den Verkehr. [00:49:02] Ich denke so an 2. Timotheus, Kapitel 2, Vers 1.

Du nun, mein Kind, schreibt der Apostel Paulus, hinein in die schweren Tage, die schweren letzten Tage.

Du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade.

Erstarke in der Gnade. Das ist das, was wir nötig haben, auch in unseren Tagen, in der Gnade zu stark zu werden. Das heisst, dass wir wirklich erfassen, unsere Stellung, unsere Position in Christus, die wir bekommen haben aus Gnaden, und dass dann der ganze Ernst auf uns gelegt wird, diese Stellung gemäss zu leben. Es ist einem Kindergottes unwürdig und ganz vollkommen gegen seinen Charakter, ihn ungehorsam gegen Gottes Wort zu leben.

[00:50:02] Das zu erfassen, das ist in der Gnade Gottes seinen Verkehr zu haben. Und dann hat er drei Bereiche, wenn ich so sagen kann, vor sich. Er sagt einmal in Lauterkeit Gottes, am Anfang, in der Mitte des Verses, und da haben wir eine Fussnote vor Gott, und dann am Ende des Verses in der Welt und bei euch.

Da hat er also einmal, sagt er ihnen, wir haben einmal in allererster Linie Gott vor uns in unserem Dienst. Das ist natürlich das allererste und bleibt das erste, dass wir immer Gott vor uns haben.

Wir sind in allererster Linie Gott verantwortlich. Aber es gibt manchmal Brüder, die sagen, wenn sie eine Ermahnung bekommen, ich bin nur dem Herrn verantwortlich für das, was ich tue. [00:51:01] Das hat schon Ludwig XIV. von Frankreich gesagt. Ich bin niemand verantwortlich außer Gott. Damit meint er niemanden.

Es gibt nämlich auch die Verantwortung vor der Welt. Dass wir uns richtig benehmen vor der Welt. Deshalb für den Dienst im Werke des Herrn ganz wichtig. Und drittens bei euch.

Auch vor den Geschwistern, das dritte ist ein Thema, das wir morgen Abend noch besonders sehen werden in den nächsten Versen. Wie der Apostel auch die Korinther vor sich hatte, wenn es um seinen Dienst für den Herrn ging. Und er hatte also alle diese Bereiche berücksichtigt. Zuerst Gott, dann auch die Menschen dieser Welt und dann auch die Gläubigen. Und er sagt, ich schreibe euch nichts anderes, als was ihr kennt. Diese Grundsätze, die er jetzt klar gemacht hat im Dienst für den Herrn, er sagt zu ihnen, die kennt ihr ja.

[00:52:03] Die Grundsätze sind bekannt. Und so ist es auch in unseren Tagen, viele Grundsätze des Wortes Gottes im Zusammenkommen, im Dienst sind bekannt. Sind bekannt.

Aber jetzt kommt etwas zweites. Er sagt nicht nur, dass ihr sie kennt, sondern auch anerkennt. Das ist die zweite Frage. Anerkennen wir noch die Grundsätze Gottes, wie er sie in seine Worte niedergelegt hat. Und dann sehen wir, dass er eine gewisse Sorge hat in Bezug auf die Korinther.

Er sagt wohl, sie kennen sie und anerkennen sie auch noch. Ich hoffe aber, dass ihr sie bis ans Ende anerkennen werdet.

Da sehen wir, dass der Apostel Sorge hatte für die Korinther. Wir werden es gleich sehen, warum. [00:53:01] Nämlich, weil er sagen muss, gleich wie ihr auch uns zum Teil anerkannt habt.

Über diesen Satz haben natürlich viele Ausleger nachgedacht. Was meint der Apostel? Zum Teil.

Haben sie einen Teil dessen, was Paulus sagte, anerkannt? Oder war es nur ein Teil der Korinther, die ihn anerkannt haben? Was ist gemein? Und wir können es aus dem Wortlaut nicht festlegen. Das ist öfter so in der Bibel, dass zwei Wahrheiten in einem Satz auf uns zukommen. Ich bin auch überzeugt davon.

Es gab also solche in Korinth, die den Apostel nur zum Teil anerkannt haben. Wir haben gesagt, vielleicht den größten Teil, was Paulus uns in seiner apostolischen Autorität gemäss seiner Offenbarung mitgeteilt hat, den größten Teil akzeptieren wir. [00:54:04] Aber nicht alles.

Das und das und das, das wollen wir nicht. Das ist auch heute eine große Gefahr. Das sagt mein erster Korinther-Elf. Das sind orientalische Sitten. Man erkennt das nicht mehr. Diese klaren, einfachen Wahrheiten, die dort vor unsere Herzen kommen.

Oder wir sagen, vielleicht das war für eine Zeit damals. Es ist ja immer nützlich, wenn man auch die Zeit, in der eine Sache geschrieben wurde, im Worte Gottes ein bisschen kennt. Aber es ist auch

eine Gefahr. Ich habe in den Stoff gedacht, wenn man dann so versucht, Gottes Worte auszulegen, indem man sagt, ja damals war es halt so und so Sitte, und darum steht es so und so in Gottes Wort. Alles, was in Gottes Wort geschrieben ist, ist für alle Zeiten geschrieben. Wir können also in die Gefahr kommen, dass wir den größten Teil dessen, [00:55:04] was Paulus und die Apostel, das Wort Gottes uns sagt, anerkennen, aber nicht alles. Da müsste Gott auch von uns sagen, ihr anerkennt zum Teil.

Aber es könnte auch in einer Versammlung sein, und wahrscheinlich ist das in Korinther auch gewesen, dass ein Teil der Geschwister den Apostel anerkannt haben und ein Teil nicht mehr. Auch das sehen wir im zweiten Korintherbrief. Eine ganz schwierige Situation, wenn die Grundsätze Gottes, wie sie in seinem Wort niedergelegt sind für uns, nur von einem Teil der Geschwister noch anerkannt werden. Dann entsteht eine ganz schwierige Situation. Und er muntert sie auf, indem er jetzt ihre Blicke richtet auf den Tag des Herrn Jesus.

Der Tag des Herrn Jesus, das ist der Tag, wenn er kommt in Herrlichkeit. [00:56:04] Das ist also nicht die Entrückung hier gemeint, sondern das ist der Tag seiner Erscheinung.

Es ist der Tag des Herrn.

Das ist ein sehr bekanntes Wort in der Bibel. Schon im Alten Testament wird vom Tag des Herrn gesprochen und auch im Neuen Testament. Und das ist, wenn er kommen wird in Herrlichkeit und dieser Tag umfasst eine ganze Erscheinung, geht also über tausend Jahre hinweg.

Aber dieser Tag wird auch manchmal Tag Christi genannt oder Tag des Herrn Jesus oder Tag Jesu Christi. Und das ist derselbe Tag, nur nicht für dieselben Leute. Der Tag des Herrn ist immer gemeint, was die Erscheinung des Herrn Jesus in Herrlichkeit ist für die Ungläubigen. [00:57:04] Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.

Also natürlich nicht für die Gläubigen kommt er nicht wie ein Dieb. Aber für die Ungläubigen kommt er wie ein Dieb, der Tag des Herrn. Aber der Tag, derselbe Tag, wenn er Tag Christi Jesu genannt oder Tag des Herrn Jesu, wie hier, dann ist es, was der Tag bedeutet für die Gläubigen. Und er bedeutet auch für uns etwas sehr Wichtiges. Natürlich, die christliche Hoffnung ist die Erwartung des Herrn Jesus zur Entrückung. Dann werden wir entrückt in die Herrlichkeit und am Richterstuhl des Christus offenbar gemacht und dann werden wir auch Belohnung empfangen für das, was wir Gutes getan haben. In seiner wunderbaren Güte wird er uns noch Lohn geben, wenn wir ihm treu waren und dann werden wir mit ihm erscheinen in Herrlichkeit [00:58:05] und dann wird unser Lohn gesehen, den wir haben vor aller Welt. Und das meint er hier. Am Tage Jesu Christi sagt er im Philippenbrief und hier, damit er der Ruhm wäre für die Korinther und die Korinther der Ruhm wären für den Apostel Paulus. Indem sie sich gegenseitig dienten.

Der Apostel in seinem Dienst, seinem apostolischen Dienst für die Korinther und die Korinther in ihrem Gebet für den Apostel.

Wenn wir also mit Ausharren beten für die Dinge des Werkes des Herrn, wird auch dafür Lohn gegeben.

Auch dafür werden wir diesen Ruhm empfangen, wenn wir mit dem Herrn Jesus kommen in Herrlichkeit.

[00:59:03] Das ist eine wichtige Ermunterung. Es ist natürlich wahr, dass nicht die Belohnung unser Ansporn ist, um dem Herrn weiterzudienen.

Es würde auch meines nicht ausreichen, um in schwierigen Tagen auszuharren im Dienst für den Herrn. Wenn es nur den Lohn gäbe. Es gibt etwas anderes, das wirklich wahrer Beweggrund ist, um dem Herrn zu dienen. Und das ist seine Liebe gegen uns, die er geoffenbart hat auf Golgatha.

Das ist unser Beweggrund, warum wir ihm dienen. Ich bete an, sagt er es dir, in die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart, geh mich hin dem freien Triebe, womit ich vorhin geliebt war. Und dann sagt er in der dritten Strophe, durch Liebe sanft und tief gezogen, neigt sich mein alles Auge zu dir. [01:00:09] Dieser Heiland, der uns so wunderbar geliebt, der dort auf Golgatha für dich und mich sein Leben gegeben hat, willst du ihm nicht in Treue dienen, in Freiwilligkeit und in Abhängigkeit, wie wir es gestern gesehen haben, aus der Freiwilligkeit deines Herzens hervorhin dienen und in völliger Unterwerfung und Gehorsam zu Gottes Wort. Und wenn du das tust und wenn du ausharrst in schwierigen Tagen im Dienst für den Herrn, festhaltend an ihm und seinen Worten, dann wird er dir Lohn geben, wenn du dann vor ihm stehst. Oh, ich denke oft an diesen Tag, wo wir vor dem Herrn stehen werden. [01:01:05] Ich denke oft daran.

Wird er schweigen müssen, wenn ich einmal vor ihm stehe, weil ich ihm nicht treu war, hier auf Erden? Dann wird er auch zu mir sagen können, wohl, du guter und treuer Knecht, über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen, geh ein in die Freude deines Herrn. Oh, ich sehne mich so nach diesem Wort. Und das wird es sein, wenn wir dann einmal aus dem Munde unseres Heilandes ein Lob empfangen dürfen. Lasst uns dem Herrn treu bleiben. Bis er kommt.